Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag u. kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit der Gratis-Beilage:
„Illustriertes Familienblatt."

Verantwortl. Redakteur Ernst Schmidt jr., Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr., Hofbuchdruckerei, Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 15 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 66. Fernsprech-Anschluß Nr. 79. Laasphe, Samstag den 17. August 1912. 37. Jahrgang.

Was steht bevor?

Eine tiefe Ruhe hat in der letzten Zeit über der Politik gelagert, alle Fürstenbegegnungen und Minister-Konferenzen haben keinen Einfluß darauf üben können. Auch der Wirrwarr auf der Balkanhalbinsel, der beinahe eingeschlafene afrikanische Krieg haben sich bisher lediglich als „lokale Ereignisse" erwiesen. Diese Ruhe wäre sicher im höchsten Grade zu loben, wenn sie nicht etwas zu unnatürlich unter den obwaltenden Verhältnissen erschiene; sie gleicht einem Gewitter, das lange, lange am Himmel steht und alle Leute, die auf seine Entladung warten, nervös macht. Vielerlei, was für den europäischen Frieden bedeutsam ist, ist in der Schwebe, und so herrscht das Empfinden, es müßte mit einem Male eine Katastrophe ausbrechen, die klare Tatsachen schafft. Die Unsicherheit und Lustlosigkeit auf dem Geldmarkte ist ein sicheres Barometer dafür, daß die Dinge nicht stimmen wollen!

Die modernen Diplomaten hätten sich anders in den letzten Jahren zeigen müssen, als es tatsächlich geschehen ist, wenn wir annehmen sollten, sie legten jetzt die Hände vollständig in den Schoß. Die Reise des deutschen Reichskanzler nach Wildbad Gastein, der Urlaub unseres Botschafters Freiherr von Marschall in London sagt uns, daß keine Ereignisse drohen, die für Deutschland auf das schwerste ins Gewicht fallen müßten, aber die deutsche Reichsregierung hüllt sich in ein Schweigen, das nicht sehr angenehm empfunden wird. Ueber Affären, die uns selbst angehen, könnten die berufenen Stellen zweifellos reden, es müssen also Dinge im Spiel sein, die erst ausreifen sollen, die heute noch das Licht der Welt scheuen. Im Sommer 1911 war es England, das im Trüben fischen wollte, heute erachtet Rußland die Zeit zur stärkeren Vertretung seiner Interessen, und zwar im Orient für gekommen. Die Zerfahrenheit in der Türkei gibt ihm eine Handhabe; aber was wird kommen, und wer garantiert, daß nicht andere Hände dann ebenfalls zugreifen?

Von der Rede unseres Kaisers in Villa Hügel bei Essen wurden bestimmte politische Erklärnngen im Auslande erwartet; daß dieselben nicht bei dieser Gelegenheit kommen würden, könnten wir Deutsche uns von vornherein sagen, denn bei uns ist eine solche Festlichkeit nicht die gegebene Stätte für politische Auslassungen. Der gegenwärtige Aufenthalt des französischen Ministerpräsidenten Poincaree in Petersburg wird meist als eine Bagatelle angesehen, weil er schon vor der Begegnung des Zaren mit dem deutschen Kaiser angekündigt war; möglicherweise bedeutet diese Reise wirklich gar nichts Besonderes, vielleicht kommt aber später etwas nach, was man heute nicht erwartet. Fragezeichen überall!

Von Rußland kann man vieles reden, aber man darf seiner Diplomatie nicht den Vorwurf machen, daß sie von ihren Erfahrungen nichts lernt. Vor vier Jahren schob sie Serbien vor, um in den orientalischen Angelegenheiten wieder das Heft in die Hand zu bekommen. Ein serbisch-österreichisch-ungarischer Krieg schien beinahe unvermeidlich, dem, wenn er ausgebrochen wäre, ein russisch-österreichischer Krieg sich angeschlossen hätte. Dadurch, daß das deutsche Reich für diesen Fall sein Marschieren Schulter an Schulter mit der habsburgischen Monarchie für gegeben erklärte, ward dem Konflikt vorgebeugt. So wird man es, in Petersburg nicht wieder anfangen, sondern man wird neue und praktischere Wege einschlagen, bezw. hat damit schon begonnen. Aber was kommt, wem gilt es, das Wetter, das am Himmel steht, das alle anscheinend so tiefe Sommerstille nicht verjagen kann?

Tagesgeschichtliches.

Deutschland.

— Berlin, 15. August. Die Arbeiten an der Fertigstellung des Reichshaushaltsetats für 1913 schreiten im Reichsschatzamt rüstig vorwärts. Daß der nächstjährige Etat in seinen einzelnen Ausgaben große Ueberraschungen bringen wird, ist nicht anzunehmen. Die Neuforderungen für Heer und Marine sind vor kurzem erst festgelegt, die Mehrausgaben, die bei einzelnen Posten, wie Zuschuß zur Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung, Pensionsfonds usw. zu erwarten sind, kehren schon seit langem wieder. Dagegen werden im nächstjährigen Etat die Deckungsverhältnisse ein erhöhtes Interesse in Anspruch nehmen können, und zwar sowohl die Bemessung der Einnahmen an sich als auch die Regelung des Verhältnisses zwischen Ordinarium und Extraordinarium. Das letztere Verhältnis spielt bekanntlich in der Finanzpolitik des Reiches eine große Rolle und war Gegenstand vieler und umfassender Erörterungen während der letzten Jahre. Es für 1913 so auszugestalten, daß die Finanzen in Ordnung bleiben, wird Aufgabe aller Faktoren sein. Für die Einnahmen des Jahres 1913 ist der Umstand, daß das Rechnungsjahr 1911 mit einem Ueberschuß von 250 Millionen Mark abschloß, von besonderer Bedeutung. Im Etat für 1913 wird man auf Anordnungen treffen, die sich auf die übrigens schon durch das letzte Etatsgesetz im allgemeinen festgesetzte Verwendung dieses Ueberschusses beziehen werden. Danach dürfte am nächstjährigen Reichshaushaltsetat das allgemein-finanzpolitische mehr als das einzelcessortliche Moment interessieren.

— Deutscher Handwerkstag. Das deutsche Handwerk rührt sich. Auf dem zurzeit in Würzburg stattfindenden Handwerks- und Gewerbekammertage konnte festgestellt werden, daß auch im letzten Berichtsjahre wieder mancher schöne Erfolg, wenn zunächst auch nur in der Theorie, erzielt wurde, der die Praxis jedoch zweifellos bald wohltätig befruchten wird. Als ihre wichtigste Aufgabe betrachtet die Organisation des deutschen Handwerks zur Zeit den gesetzlichen Schutz der Arbeitswilligen gegen den Terrorismus der Streikenden. Von der sächsischen Regierung soll im Bundesrat soeben ein dahingehender Antrag eingebracht worden sein. Da den Verhandlungen des Handwerkskammertages zahlreiche Vertreter des Reiches und der größeren Bundesstaaten beiwohnen, so erfahren die Regierungen direkt, wo der Schuh das Handwerk noch immer drückt, und werden zweifellos nach Möglichkeit für Abstellung tatsächlicher Uebelstände sorgen.

Rußland.

Ueber das Ergebnis des Besuches des französischen Ministerpräsidenten Poincaree beim Zaren ist von den amtlichen Petersburger Stellen keine Silbe veröffentlicht worden, ja man hat dort gegenüber den übertriebenen Pariser Darstellungen mit seinem Unwillen nicht zurückgehalten. Diese Zurückhaltung und Kritik in Verbindung mit der Auszeichnung, die den drei preußischen, den neuen Kommandeuren derjenigen Regimenter, deren Chef der Zar ist, in Gegenwart Poincarees zuteil wurde, hat in Paris eine leise Verstimmung erregt, die die dortigen Blätter zu verhüllen sich vergeblich bemühen. Das einzige Petersburger Blatt, das über den Verlauf der amtlich streng geheim gehaltenen Besprechungen überhaupt berichtet, will wissen, daß neue Bemühungen um den Frieden in Rom und Konstantinopel bevorstehen, und daß in allen schwebenden Fragen volle Uebereinstimmung erzielt sei. Um so redlicher ist natürlich die Pariser Presse. Nach ihr wurde ein Abkommen über die chinesische Anleihe erzielt. Und dann wird Großfürst Nikolaus seinen wegen Krankheit aufgeschobenen Frühjahrsbesuch zum Herbst in Paris abstatten und bei dieser Gelegenheit den großen französischen Manövern beiwohnen. Der Ministerpräsident Kokowzew kann dagegen vorläufig nicht nach Paris kommen, da er durch die Vorbereitungen für die Dumawahlen zu stark in Anspruch genommen ist.

Orient.

Die Türkei hat den Höhepunkt der inneren Krise überwunden, die Albanesen werden sich beruhigen, die Jungtürken, deren Führer Talaat verhaftet wurde, haben die neue Regierung anerkannt. Nur mit Bulgarien hapert es noch; Presse und öffentliche Meinung drängen dort zum Kriege; jedoch hat die Regierung diesem Verlangen bisher kraftvoll widerstanden und sie ist auch fernerhin fest zur Aufrechterhaltung des Friedens auf dem Balkan entschlossen.

Das Attentat.

Historische Erzählung von Justus Severin.

9) (Fortsetzung.)

König Joseph trat mit der Freundlichkeit und Herablassung, die ihm eigentümlich war, dem Herzog entgegen, der ihn mit einer tiefen, ehrerbietigen Verbeugung empfing.

„Ei, ei, Herzog Aveiro," sagte der König, „ich sollt Euch zürnen über Eure Vergeßlichkeit! Ein so schönes Fest zu geben, und mich nicht dazu einzuladen, mich, der ich diese Feste so sehr liebe!"

„Majestät," antwortete der Herzog, der mit großer Kunst jeden Zug von Mißmut und Unwillen aus seinem Gesichte zu verbannen wußte, „wie hätte ich es wagen können, Euer Ohr mit der Bitte zu belästigen, diesem armseligen Feste durch Eure Gegenwart Glanz zu verleihen! Ich weiß wie sehr die Stunden Ew. Majestät gezählt sind, und wie anmaßend es von mir gewesen wäre, auch nur den kleinsten Teil derselben für mich in Anspruch zu nehmen. Aber habe ich nötig, es hinzuzufügen, daß der Augenblick, in welchem mir die Gnade des Besuches Ew. Majestät zu Teil wird, der schönste meines Lebens ist, und daß es mein größter Stolz sein würde, wenn Ew. Majestät sich öfter herabließen, meinem Hause diese Gnade angedeihen zu lassen?"

„Schon gut," sagte der König lächelnd. „Ich kenne die ehrenwerten Gesinnungen meines Neffen! Aber zur Strafe will ich Euch denn doch sagen, Aveiro, daß mich heut nur der Zufall hergeführt hat. Ich war mit meinem Kämmerer Texeira durch die Villen gefahren, um die wunderschöne Abendluft zu genießen. Wir trafen meinen Minister Carvalho und dessen schöne Tochter, Donna Maria. Schon von Ferne hörten wir den Jubel Eures Festes, und als ich diesen schönen Garten von fern wie in einem Feuermeere strahlen sah, konnte ich der Versuchung nicht widerstehen, meinem treuen Herzog von Aveiro einen kurzen Besuch abzustatten."

Das war nicht ganz richtig. Allerdings waren der König und Carvalho sich zufällig begegnet und hatten auf der Rückfahrt von dem großen Feste gehört, das der Herzog heut seinen Freunden gebe. Aber nicht die Neugierde hatte sie nach dem Feste gelockt. Carvalho hatte dem König einen Wink gegeben, daß es gut wäre, sich mit eignen Augen zu überzeugen, welche Personen der Herzog von Aveiro, der als der stolzeste und vornehmste unter den Gegnern des Ministers galt, um sich versammelt sehe. Sie wollten den Herzog überraschen.

Aveiro ahnte das auch gewiß. Aber keiner seiner Blicke verriet, daß er den König und seinen Minister durchschaue. Er war ein Meister in der Verstellungskunst, und bot jetzt seine ganze Geschicklichkeit auf, möglichst unbefangen, erfreut und ehrerbietig zu sein. Aus jedem seiner Worte, mit denen er die scherzhafte Anrede des Königs erwiderte, sprach Ehrfurcht und Freude über den hohen Besuch.

Ebenso war seine Begrüßung Carvalho's, wenn auch weniger respektvoll, doch aufmerksam und zuvorkommend, und jeder andere, als der Minister selbst, wäre von diesem Empfange getäuscht worden. Aber Carvalho kannte die List und Verschlagenheit seiner Gegner. Er hatte längst die Marquise von Tavora mit ihrer Familie unter den Versammelten bemerkt, und wußte, daß die Aussöhnung zweier so erbitterter Familien nur durch irgend einen außergewöhnlichen Umstand bewirkt sein könne. Er hatte die Marquise spöttisch und triumphierend auf den Herzog blicken sehen, und ahnte jetzt den Zusammenhang der Dinge, wenn er ihn auch noch nicht bestimmt wußte.

Auch der König war erstaunt, die Tavora's auf dem Feste zu finden. Doch verbarg er sein Erstaunen unter einer gut studierten Leutseligkeit und sprach die Marquise zuerst an. Bald nahm auch das Fest seinen Fortgang. Der Herzog war stets um den König beschäftigt und erwies ihm alle möglichen Ehrenbezeugungen, während Pombal mit seiner Tochter durch den Park ging, und zuweilen sich bald an diese, bald an jene Familie anschloß.

Der Minister, ein so scharfes Auge er auch hatte, bemerkte nicht, daß ihm auf seinem Gange stets ein junger Kavalier folgte. Wohl aber verriet das unruhige, sich zuweilen senkende, dann wieder sich stolz erhebende Auge seiner Tochter, daß sie den jungen Mann wohl bemerkt habe, der bald einige Schritte hinter ihnen folgte, bald zur Seite im Gebüsch verschwand, um nach wenigen Minuten wieder hervorzutauchen und seine geheimnisvolle Wanderung hinter dem Minister und seiner Tochter wieder zu beginnen.

Dieser junge Mann war Antonio de Tavora. Von dem Augenblicke an, als das Erscheinen Donna Maria's auf der Treppe der Villa ihn in das größte Erstaunen versetzt, hatte er sie nicht mit dem Auge verlassen. Ueberall hin war er ihr gefolgt, und immer hatte sein Blick mit einer eigentümlichen Mischung von Unruhe und Entzücken auf ihr geruht. Zuweilen schien ihn ein Gedanke zu überkommen und auf seinem Gesichte malten sich Schmerz und Zorn. Dann stand er still, senkte die Augen und verschwand im Gebüsch. Aber sobald er die hohe Gestalt des Ministers und an seinem Arme die schlanke Figur seiner Tochter wieder erscheinen sah, schwand dieser Ausdruck von seinem Gesicht. Ein unwiderstehliches Gefühl der Begeisterung schien ihn zu ergreifen und fortzureißen, und wieder folgte er mit trunkenem Blicke dem Minister und seiner Tochter.

Der Minister war mit seiner Tochter in die Gegend des Parkes gekommen, wo die Girandolen einsamer brannten und wohin sich diejenigen flüchteten, die ungestört von dem Lärm des Festes einige Worte miteinander flüstern wollten, Antonio war nur wenige Schritte hinter ihnen.

Carvalho traf hier den Kämmerer des Königs, Texeira, blieb stehen und sprach leise mit demselben.

Bulgarien.

Das Organisationskomitee für Kotschana in Sofia, das aus angesehenen Mitgliedern aller Parteien zusammengesetzt ist, hat einen Aufruf an die Bevölkerung Bulgariens veröffentlicht, in welchem zu einem Zusammenschluß der Regierungspartei und der Oppositionsparteien zur Veranstaltuug von Protestversammlungen in ganz Bulgarien aufgefordert wird. Die Bevölkerung müsse einmütig den Krieg gegen die Türkei verlangen. Für die Versammlungen sind große Trauerkundgebungen und Straßenumzüge geplant.

Sofia, 14. August. Das gestrige Protestmeeting wegen des Massacres zu Kotschana nahm einen äußerst imposanten Verlauf. Es beteiligten sich daran über 40 000 Menschen. Bei dem angekündigten Straßenumzuge wurden Trauerfahnen sowie Tafeln mit der Aufschrift: Krieg der Türkei! vorangetragen. Alle Redner, darunter bedeutende politische Persönlichkeiten, verlangten energisch den Krieg gegen die Türkei. Eine von der Versammlung angenommene Resolution zählt die unerträglichen Greueltaten der Türken gegen die Bulgaren Mazedoniens auf und fordert von der Regierung, alles Notwendige für die Befreiung vom türkischen Joch zu unternehmen. Der Wortlaut der Resolution wird dem König und der Regierung überreicht werden.

Die Kunst, das menschliche Leben zu verlängern.

Zum 150. Geburtstage C. W. Hufelands.

Alle Verdienste des großen Arztes Hufeland um den Fortschritt der Heilkunde sind seit langem weit überholt. Seine Makrobiotik dagegen, die „Kunst, das menschliche Leben zu verlängern", die es zu seinen Lebzeiten auf fünf Auflagen brachte, gilt heute noch als grundlegendes Werk auf diesem Gebiete und ist von Hufelands Lebensarbeit das Werk, das seinem Namen die Unsterblichkeit sichert.

Christoph Wilhelm Hufeland wurde vor nun eineinhalb Jahrhunderten, am 12. August 1762, in Langensalza geboren. Nach Absolvierung seiner medizinischen Studien auf den Universitäten Jena und Göttingen praktizierte er längere Zeit in Weimar, wo er mit den literarischen Größen, vor allem Goethe und dem erlauchten Kreise, der sich um die schöngeistige, kunstsinnige Herzogin Anna Amalie sammelte, in engste Berührung kam. Sein Hauptverdienst in der Musenstadt war die Errichtung des ersten Leichenhauses. Er war auf Grund eingehender Beobachtungen zu der Ueberzeugung der gesundheitsschädlichen Wirkung der Aufbewahrung der Leichen in den Privathäusern gelangt, wo die Ansteckungsgefahr zunächst für die Hinterbliebenen eine besonders große ist. Außerdem gründete er in Weimar die „Hufelandsche Stiftung" zur Unterstützung notleidender Aerzte und armer Hinterlassener von Aerzten. Wegen seines verdienstvollen Wirkens namentlich auf dem Gebiete der Gesundheitspflege wurde Hufeland im Jahre 1793 als Professer an die Universität Jena berufen, ein Amt, das er, nachdem sich der Ruf des Gelehrten weit über die Grenzen seiner engeren Heimat verbreitet hatte, im Jahre 1798 mit der ungleich verantwortlicheren Stellung als Direktor des Medizinischen Kollegiums, Vorstand der Oberexaminationskommission und erster Arzt der Charité in Berlin vertauschte. Seit dem Jahre 1809 wirkte er auch als Professer an der neugegründeten Berliner Hochschule und zwar vertrat er die Fächer der speziellen Pathologie und Therapie. Eine besondere Auszeichnung wurde dem verdienstvollen Gelehrten bereits im nächsten Jahre (1810) insofern zuteil, als er als Staatsrat in die Abteilung des Ministeriums der Medizinalangelegenheiten berufen wurde. Von Einrichtungen allgemeiner Art, die er in Berlin ins Leben rief, und die seinen Ruf nicht nur in Fachkreisen, sondern auch im großen Publikum ungemein verbreiteten, sind vor allem das poliklinische Institut sowie die Medezinischchirurgische Gesellschaft zu erwähnen. Außerdem entfaltete er eine ausgedehnte schriftstellerische Tätigkeit. In seinem Hauptwerk „Makrobiotik oder die Kunst, das menschliche Leben zu verlängern" entwickelte der Gelehrte in überaus anschaulicher, allgemein verständlicher Weise seine hygienischen Grundsätze, die zum guten Teile auch von der heutigen Hygiene angenommen und befolgt sind. Hufeland hat diesem Buche viele Jahre seines Lebens gewidmet und hat es auch, was wohl wenige wissen, zum Teil in Verse eingekleidet, wie er denn überhaupt seit seiner Jugend große Liebe zur Dichtkunst und zur Musik hatte. Die Makrobiotik in Versen hat Hufeland zu seinem 74. Geburtstage, dem letzten, den er erleben sollte, abgefaßt. Er wollte sie den geladenen Gästen bei der Geburtstagsfeier überreichen. Das geschah auch, allerdings konnte die Verteilung nur auf seinem Kranken- und Sterbelager erfolgen. Im folgenden mögen ein paar Verse daraus herausgegriffen und mit den entsprechenden Stellen der Makrobiotik verglichen werden. Im Abschnitte über das Wasser heißt es beispielsweise in Prosa: „Das beste Getränk ist Wasser, dieses gewöhnlich so verachtete, ja von manchen für schädlich gehaltene Getränk. Ich trage kein Bedenken, es für ein großes Mittel zur Verlängerung des Lebens zu erklären." Der entsprechende Merkspruch der Makrobiotik in Versen lautet: „Das Wasser ist der beste Trank — Es macht fürwahr Dein Leben lang, — Es kühlt und reiniget Dein Blut — Und gibt Dir frischen Lebensmut." Der Wein ist nach Hufeland, obwohl er des Menschen Herz erfreut, kein Nahrungsmittel und keineswegs eine Notwendigkeit zum langen Leben: denn diejenigen sind am ältesten geworden, die ihn nicht tranken. Ja, er kann als ein reizendes, die Lebenskonsumtion beschleunigendes Mittel das Leben sehr verkürzen, wenn er zu häufig und in zu großer Menge getrunken wird. Wenn er daher nicht schaden und ein Freund des Lebens werden soll, so muß man ihn nicht täglich und nie im Uebermaß trinken; je jünger man ist, desto weniger, je älter, desto mehr. Am besten wenn man den Wein als Würze des Lebens betrachtet und benutzt, und ihn nur auf die Tage der Freude und Erholung, auf die Belebung eines freundschaftlichen Zirkels verspart". Was Hufeland hier in einem ganzen Absatze ausdrückt, hat er in der „Versmakrobiotik" zu zwei Strophen zusammengedrängt: „Mit Milch fängst Du Dein Leben an, — mit Wein kannst Du es wohl beschließen, — Doch fängst Du mit dem Ende an, — So wird das Ende Dich verdrießen. — Der Wein erfreut des Menschen Herz, — Zu viel getrunken, macht er Schmerz. — Er öffnet sträflich Deinen Mund — und tut selbst Dein Geheimnis kund." — Ein paar weitere Verse der Makrobiotik in Versen lauten folgendermaßen: „Schlaf ist des Menschen Pflanzenzeit, — Wo Nahrung, Wachstum baß gedeiht, — Und selbst die Seel', vom Tag verwirrt, — Hier gleichsam neu geboren wird." — Willst immer froh und heiter sein, — Denk nicht: Es könnte besser sein —." — „Arbeite, bet, vertraue Gott, — Und hilf dem Nächsten aus der Not." — „Halt Deine Seele frei vom Haß, — Neid, Zorn und Streites Uebermaß — Und richte immer Deinen Sinn — Auf Seelenruh und Frieden hin." — „Liebe, reine Herzensliebe, — Führe Dich der Ehe zu, — denn sie heiligt Deine Triebe, — Gibt dem Leben Dauer und Ruh." — „Willst sterben ruhig ohne Scheu, — So lebe Deiner Pflicht getreu, — Betracht den Tod als einen Freund, — der Dich erlöst und mit Gott vereint."

Hufelands Bestreben war es, den weitesten Kreisen Gesundheitsregeln zu geben, denn er ging von dem richtigen Grundsatze aus, daß Krankheiten zu verhüten leichter sei, als sie zu heilen. Der Gelehrte starb am 25. August 1836 im Alter von 74 Jahren. Bemerkenswert ist auch sein entschiedenes Eintreten für die noch heute vielfach angefochtene Schutzpockenimpfung. Als Arzt ist Hufeland der sogenannten eklektischen Richtung zuzurechnen, die sich keiner bestimmten Schule anschließt, sondern aus allen Systemen das ihm praktisch wertvoll Scheinende zu entlehnen sucht. Dabei freilich konnte es geschehen, daß er auch zuweilen später als falsch erkannte Anschauungen akzeptierte und umgekehrt sich gegen Lehren sträubte, die später allgemein anerkannt wurden. So verwarf er z. B. die damals aufkommende Methode der Perkussion (Beklopfen des Körpers) und Auskultation (Behorchen desselben) ohne die kein Arzt bei Krankenuntersuchung auskommen kann usw. Allein, auch der beste gewissenhafteste Arzt bleibt immer ein irrtumsfähiger Mensch, und die Wissenschaft, vor allem auch die medizinische, schreitet unaufhaltsam vorwärts. Als einer der ersten, die die fundamentale Bedeutung der Hygiene nicht nur mit scharfem Blick erkannt, sondern auch ihrer praktischen Verwirklichung mit Erfolg die Wege geebnet haben wird Hufeland immer in Ehren genannt werden.

Vermischte Nachrichten aus Nah und Fern.

— **Vom Wetter.** Das regnerische, kalte Wetter hält an und macht die Sommerfrische in den Hundstagen nichts weniger als angenehm. Am Rhein und in den Weinbergen an der Mosel wurde durch Hagelschlag schwerer Schaden angerichtet. Auf dem Brocken sank die Temperatur bis auf drei Grad Wärme, und den Schwarzwald-Touristen ist's mehr als frisch geworden, denn am Mittwoch konnten auf dem Feldberg bei 1 Grad Kälte und 20 Zentimeter Schneehöhe die ersten Skitouren unternommen werden. In der Schweiz wurden seit dem Jahre 1864 die kältesten Augusttage verzeichnet. In Tirol ist bei der Abkühlung viel Regen und Neuschnee gefallen. Ein Unwetter, das am Mittwoch über den Talkessel von Bozen niederging, hat die gesamte Rebenernte vernichtet. In den großen Weingärten bei Bozen stehen nur noch die kahlen Rebstöcke. Auch in England hat es stark geschneit und die durch Stürme aufgeregte See hat in dem bekannten belgischen Bade Heyst bereits ein Opfer gefordert.

— **Siegen,** 15. Aug. Das „Volk" schreibt: Verkracht ist bekanntlich das nationalliberale Zeitungsunternehmen in der Poststraße zu Siegen. Es kommt öfter vor, daß ein Blatt in Konkurs gerät, aber die Pleite der „Westdeutschen Rundschau" dürfte nach Art und Umfang ziemlich vereinzelt dastehen. Als am letzten Sonnabend fünf Gehilfen ihren Wochenlohn in Empfang nehmen wollten, waren ganze 27 deutsche Reichsmark in der Kasse. Es wurde ehrlich geteilt. Jeder Gehilfe bekam rund fünf Mark mit dem Bemerken, daß der Rest am Sonntag ausgezahlt werden solle. Der Sonntag kam, aber Geld war blitzwenig eingegangen. Immerhin konnten jedem Angestellten weitere acht Mark als Abschlagszahlung ausgehändigt werden. Den Rest bekommen Sie am Montag, hieß es. Am Montag herrschte wieder große Ebbe in der Geschäftskasse, ja, der Dalles war noch größer wie an den beiden Tagen zuvor, denn es konnte überhaupt nichts mehr ausbezahlt werden. Heute vormittag um 11 Uhr sollte Termin am Gewerbegericht sein, weil die Gehilfen Klage eingereicht hatten. Da wurde im letzten Augenblick Rat geschaffen. Eine Stunde vor dem Termin schickte man ein Mädchen los, das jedem Gehilfen den ihm noch zustehenden Restlohn überbrachte, auch ein Lehrling erhielt sein Geld.

— **Ziegenhain,** 15. Aug. Bekanntlich soll das Königl. Landgestüt von Dillenburg nach Kurhessen verlegt werden. In erster Linie sind hierfür die Städte Ziegenhain und Kirchhain in Aussicht genommen. Am Donnerstag nachmittag weilte eine Kommision, bestehend aus Vertretern des Ministeriums aus Berlin und der Regierung zu Cassel sowie dem Landstallmeister aus Dillenburg hier, um unter Führung der Herren Landrat v. Schwertzell und Bürgermeister Bertram das in Betracht kommende Gelände zu besichtigen.

— **Bochum,** 15. Aug. Das Massengrab der verunglückten Bergleute der Zeche „Lothringen" in Gerthe bei Bochum ist geschlossen, die 100 000 Menschen, die der erschütternden Trauerfeier an dem traurigen Augustnachmittag beiwohnten, haben sich wieder zerstreut und auf der Zeche „Lothringen" geht die Förderung der „schwarzen Diamanten" ihren gewohnten Gang, aber in den Straßen Gerthes und in der Zechenkolonie erinnern die zahlreichen Frauen in Trauerkleidern noch an das furchtbare Unglück. Selbstverständlich wird die Untersuchung über die Ursachen der Katastrophe bis ins kleinste geführt und später darüber Bericht im preußischen Abgeordnetenhaus erstattet werden.

— **Bochum,** 13. Aug. (Furchtbares Straßenbahnunglück.) Infolge des riesigen Menschenandranges bei der Beerdigung der Opfer der Grubenkatastrophe ereignete sich gestern abend 10 Uhr ein furchtbares Straßenbahnunglück. Ein mit Menschen überfüllter Straßenbahnwagen der Linie Bochum-Kastrop fuhr, als er die abschüssige Kastroper Straße hinabfuhr, mit solcher Wucht auf das Gebäude der Restauration König auf, daß der Vorderperron vollständig zersplitterte. Eine Frau war sofort tot. Neun Personen erlitten schwere Verletzungen. Bei einer Frau ist wenig Hoffnung, daß sie am Leben bleibt. Der Anhängewagen, der sich von dem Triebwagen losgelöst hatte, fuhr noch eine Strecke weiter. Sämtliche Insassen kamen zum Glück mit leichten Hautabschürfungen davon.

— **Dortmund,** 15 Aug. Der westfälische Industriebezirk ist schon wieder der Schauplatz eines folgenschweren Unglücks gewesen. Auf dem Eisen- und Stahlwerk Hoesch in Dortmund stürzte am Dienstag früh während der Ausführung von Montagearbeiten eine Schlackenhalde ein, wobei mehr als 20 Personen verschüttet wurden. Die Rettungsarbeiten die man sofort aufnahm, wurden durch die gewaltige Masse der Schlacken erschwert; nach mehrstündiger Arbeit konnten neun Tote geborgen werden. Die Arbeiter waren vollständig verkohlt. Nach längeren Nachforschungen wurden noch zwei Tote und zwei Schwerverletzte gefunden, die bald darauf starben. Die übrigen Arbeiter hatten sich noch rechtzeitig in Sicherheit bringen können. Das Unglück soll dadurch entstanden sein, daß sich infolge der Feuchtigkeit Gase in den glühenden Schlackenmassen gebildet haben, die dann explodierten und den Schlackenberg emporschleuderten.

— **Cöln,** 15. Aug. (Ordentlich gerupft.) Ein Landwirt von auswärts, der sich auf der Durchreise nach Amerika befand, lernte hier einen „Amerikaner" kennen, der nach der „Heimat" zurückkehren wollte. Den beiden gesellte sich in einem Café ein „Zollwächter" zu, der mitteilte, daß er auch nach Amerika fahre. Im Laufe des Gespräches traf es sich nun, daß der „Zollbeamte" zufällig das Schiff begleiten

---

Auch Antonio sah sich daselbst genötigt, seine Schritte zu hemmen. Er wollte soeben in das Gebüsch treten, um von dort aus die Tochter des Ministers ungestört zu beobachten, als Luiz Bernardo de Tavora, der Gemahl der Schwester Antonio's, auf den jungen Mann zukam.

„Nun, Antonio," rief Luiz Bernardo spöttisch, „immer noch auf einsamer Wanderung? Ich dächte, es wäre Zeit, daß Du jetzt auch den Damen Deine Aufmerksamkeit schenktest. Sie fangen schon an, über Dich zu spotten und nennen Dich den Weiberhasser und Menschenfeind."

„Du weißt, Luiz," antwortete ihm Antonio kalt, „daß mir daran wenig liegt. Ich gehe meinen eignen Weg. Für die Damen passe ich nicht, ich weiß ihnen keine Schmeicheleien zu sagen, oder besser, ich will es nicht. Mögen sie sich mit denen begnügen, die ihr höchstes Glück daran finden, ihnen den Fächer aufzuheben, wenn sie ihn mit Grazie und Koketterie fallen lassen."

„Oho," rief Luiz mit seinem eigentümlichen Lachen, das immer etwas spöttisch klang, „diese Redensarten kennen wir. Auch scheinst Du nicht gegen alle Damen so kalt zu sein. Die bösen Zungen behaupten wenigstens, daß Du seit einer halben Stunde dem Carvalho und seiner Tochter unabläßig folgst und die stolze Donna mit den Augen fast verschlingst. Wahrhaftig! Dort steht er ja mit seiner Tochter, und spricht mit dem Tereira. Aha, also haben die bösen Zungen doch Recht! Nun, ich wünsche Dir viel Glück, Antonio, zu dem guten Fang!"

Antonio errötete unwillig, doch bemerkte es Luiz Bernardo in dem Halbdunkel nicht.

„Ich hoffe, daß niemand sich über das, was ich tue, aufhält!" rief der junge Mann. „Ich möchte ein ernstes Wort mit ihm sprechen!"

„Wie eifrig Du wirst!" rief sein Schwager lachend. Das ist unklug genug von Dir, das verrät Dich! Uebrigens hast Du keinen schlechten Geschmack. Donna Maria mit ihren schwarzen Augen und dem vornehmen Lächeln ist gar nicht so übel! Man sieht es ihr wahrhaftig nicht an, daß ihr Vater ein Bauer war!"

Antonio biß sich auf die Lippen und hatte Lust, seinem Schwager den Rücken zu kehren.

„Ich danke Dir für Deine Teilnahme," sagte er mißmutig. „Aber es ist mir ziemlich gleichgültig, ob jemand meinen Geschmack gut oder schlecht findet. Und ob der Vater der Donna ein Bauer war, oder nicht, das denke ich, geht auch niemand etwas an.

„Ganz meine Ansicht!" rief Luiz Bernardo. „Wenn sie hübsch ist, so frage ich viel danach, ob ihr Vater ein Bauer oder ein Prinz ist. Die Schönheit, sagen ja die Dichter, adelt alles. Darin stimme ich ganz mit Dir überein, lieber Antonio! Doch sage, siehst Du sie heut zum ersten Male?'

Der junge Kavalier schien nicht zu wissen, ob er diese, mit einer gewissen Absicht gesprochene Frage seines Schwagers beantworten solle.

„Nein," sagte er endlich zögernd.

„Man sollte es fast glauben," erwiderte Luiz, „denn Du schienst sehr überrascht zu sein, als sie mit ihrem Vater, dem Parvenü, kam. Ich sah es wohl, ich stand nicht fern von Dir bei der Treppe. Uebrigens wäre es kein Wunder. Ich selbst habe sie noch nicht gesehen. Sie soll eine Zeit auf dem Lande erzogen worden sein, wahrscheinlich aus alter Anhänglichkeit ihres Vaters an frühere Standesgenossen, und da wir die Gesellschaften Carvalho's und des Königs nicht besuchen, so kennen wir natürlich auch die Schönheiten nicht, die in denselben brilliren. Wo hast Du sie schon früher gesehen?"

Antonio schien auch jetzt mit der Antwort zu zögern.

„Vor einigen Monaten," sagte er dann, „ging ich eines Abends über den Kai von Belem. Es war schon spät und der Kai war ziemlich leer. Plötzlich sah ich zwei Frauen vor mir, beide verschleiert, eine ältere und eine jüngere. Du weißt, ich kümmere mich nicht viel um die Frauen, aber diese Dame gefiel mir und ich folgte ihnen von weitem. Sie gingen sehr rasch, und da ich mir nicht den Anschein geben wollte, als verfolge ich sie, so blieb ich ziemlich weit zurück. Plötzlich kamen aus einer Nebenstraße zwei junge Leute, singend und lärmend. Als sie die beiden Frauen erblickten, gingen sie auf dieselben los, redeten sie an und wollten sie begleiten. Ich sah, daß die Damen rascher eilten und den Kavalieren nicht antworteten. Ich kannte die beiden, es sind zwei junge Franzosen von der Gesandtschaft, zwei wilde, lockere Bursche. Als sie Miene machten, sich mit Gewalt den Damen aufzudrängen, ging ich rasch näher und kam gerade zurecht, die beiden Burschen zu hindern, die Damen mit Gewalt am Arm zu nehmen. Ich geriet in Wortwechsel mit ihnen, sie zogen die Degen, aber ich versetzte dem einen eine Schmarre über die Stirne, daß ihm das Blut in die Augen lief, und er jämmerlich seinen Begleiter bat, ihn nach Hause zu führen. Dann eilte ich den Damen nach, die rasch geflohen waren."

(Fortsetzung folgt.)

mußte, mit dem die beiden die Reise machten wollten. Darauf machte der angebliche Zollbeamte den beiden Männern, besonders aber dem Landwirt, klar, daß auf den großen Schiffen die Reisenden immer bestohlen würden. Er ersuchte daher, etwaiges Geld ihm in Verwahrung zu geben bis zur Landung in Amerika. Der „schlaue" Landmann überlegte nicht lange, sondern vertraute dem Zollbeamten seine Barschaft in Höhe von 800 M. an. Während der „Zollbeamte" vorgab, noch einige Geschäfte in der Stadt zu erledigen, brachte der „Amerikaner" den Landwirt nach dem Bahnhof Ehrenfeld; hier überließ der Gauner den Landwirt seinem Schicksal. Er ist auf Nimmerwiedersehen verschwunden.

— **Düsseldorf,** 15. Aug. (Die Kugel im Körper des Veteranen.) Dem „Düsseldorfer General-Anzeiger" wurde eine Kugel gezeigt, welche dem Veteran, früheren Werkmeister A. Nomrowsky, jetzt wohnhaft Kreuzstraße 67 in Düsseldorf, vor einigen Tagen durch Operation aus dem Körper entfernt worden ist. Die Kugel ist 18 Millimeter im Umfange, 24 Millimeter lang, sie ist ein Hohlgeschoß und mit Pulver gefüllt, offenbar ein nicht krepiertes Sprenggeschoß. Die Kugel ist Nomrowsky am 23. Januar 1871, bei dem Gefecht von Dijon, in die linke Brustseite eingedrungen, durch den linken Lungenflügel gegangen, und am Rücken stecken geblieben. Sie hat sich also einundvierzig und ein halbes Jahr lose im Körper aufgehalten, bis sie jetzt soweit gesunken war, daß sie unter dem Gesäß herausgeschnitten werden konnte.

— **Eschborn,** 14. Aug. Das Spielen mit Feuerwaffen hat hier wieder ein Opfer gefordert. Gestern spielte ein 13jähriger Knabe, der mit seinem 2jährigen Schwesterchen am Mittagstisch saß, während sich die Mutter in der Küche befand, mit einem Terzerol. Plötzlich entlud sich die Waffe; die Kugel drang dem Mädchen in den Hals und führte seinen alsbaldigen Tod herbei.

— **Frankfurt,** 15. Aug. Von zuverlässiger Seite wird gemeldet, daß es Oberbürgermeister Dr. Adickes gelungen ist, den für die Gründung der Frankfurter Universität als notwendig ausgewiesenen Kapitalbedarf mit 7 212 000 Mark durch Beschaffung weiterer Stiftungsgelder sicher zu stellen.

— Eine **Erhöhung der Zündhölzerpreise** steht im Kleinhandel infolge des rückgängigen Konsums unmittelbar bevor; die Fabriken erhöhten den Preis bereits ab 8. August für 100 Pakete um eine Mark. Die Folge wird sein, daß der Verbrauch an Zündhölzern noch mehr zurückgeht, denn die Verbreitung der mechanischen Feuerzeuge wird mit Recht eine immer größere.

— **Rhaunen,** 14. Aug. (Tod infolge übermäßigen Obstgenusses.) Der 21jährige Sohn des Landwirtes Peter Lang in Gösenroth, das einzige Kind der Eheleute, erkrankte nachts infolge überreichlichen Genusses von Pflaumen und starb unter schrecklichen Schmerzen.

— **Charlottenburg,** 15. Aug. Viel Glück hatte ein Charlottenburger Herr, der zwei Tausendmarkscheine verloren hatte. Er kam nach langem Suchen zu der Ueberzeugung, daß die wertvollen Papiere in den Müllkasten geraten sein müßten. Er benachrichtigte sofort die Sortieranstalt in Seegefeld, die auf Grund der in Charlottenburg eingeführten Dreiteilung des Hausmülls feststellte, in welcher Waggonladung das vermißte Geld sein könnte. Die in Frage kommende Ladung wurde genau untersucht, und schon nach kurzer Zeit fanden sich die beiden „Braunen". Sie wurden dem hocherfreuten Verlierer zurückerstattet.

— **Breslau,** 14. August. Auf der 320-Meter-Sohle der der Kattowitzer Aktiengesellschaft gehörigen Myslowitzgrube brach heute ein großer Grubenbrand aus, durch den vierzig Bergleute von der Oberwelt abgeschnitten wurden. Nach stundenlanger, mühseliger Arbeit der Rettungsmannschaften gelang es, sämtliche Bergleute in Sicherheit zu bringen. Der Brand ist noch nicht gelöscht worden.

— **Karlsruhe,** 15. Aug. (Vier Personen verbrannt.) In der badischen Gemeinde von Altenschwand brannte in der Nacht von Montag auf Dienstag ein Wohnhaus nieder. Dabei fanden vier Personen den Tod in den Flammen.

— **Straßburg** i. E., 14. Aug. (Verurteilung des Schriftstellers Max Treu.) Von der hiesigen Strafkammer wurde heute der Schriftsteller Max Dunkel (Pseudonym Max Treu), gebürtig aus Mittenwalde (Mark), zuletzt wohnhaft in Berlin, als Betrüger im wiederholten Rückfall zu 7 Monate Gefängnis verurteilt. Dunkel hatte wiederholt Hotelschwindeleien in verschiedenen deutschen Städten verübt. Der Staatsanwalt hatte zwei Jahre Gefängnis beantragt. (Treu hatte sr. Zt. auch in Laasphe eine Schwindel-Gastrolle gegeben, wegen deren er noch heute bei verschiedenen Gastwirten und anderen Personen in bösem Andenken steht. D. R.)

— **Göppingen,** 15. August. Als turnerische Seltenheit stellte auf dem 39. Turnfest des Kreises Schwaben der Turnverein Kirchheim eine aus sechs Brüdern bestehende Riege unter Anführung ihres Vaters.

— **Paris,** 14. August. (Panik am Bord eines französischen Dampfers.) An Bord des Panzerschiffes „Veritee" im Hafen von Toulon brach gestern eine Panik aus. Von dem Feuer unter einem Schiffskessel entwickelte sich starker Rauch, der durch die Pulverkammer abzog. Die Matrosen, die dies bemerkten, gerieten in großen Schrecken und 250 sprangen in das Meer. Die an Bord zurückgebliebenen Matrosen setzten die Apparate, die zur Füllung der Pulverkammer mit Wasser dienen, in Bewegung und setzten einen großen Teil der Munition unter Wasser. An Bord der in der Nähe befindlichen Schiffe „Diderot" und „Republique" bemächtigte sich gleichfalls der Mannschaft eine große Unruhe. Es gelang jedoch den Offizieren, die Leute auf ihren Posten zu halten. Die 250 Mann von der „Vertic" schwammen an das Ufer und kehrten von dort an Bord zurück.

— **Stürme an den Westküsten Frankreichs und Spaniens.** Aus Paris und Madrid, 14. Aug., wird gemeldet: Im Departement Gironde hat in der vorigen Nacht ein heftiger Sturm gewütet. Insbesondere ist die Küste bei Arcachon stark mitgenommen worden. 150 Fischerboote wurden zerstört. Auch fürchtet man, daß dem Austernpark großer Schaden zugefügt worden ist. — Von der Nordküste Spaniens laufen sehr beunruhigende Meldungen über Unwetter ein. 200 Fischer wurden auf hoher See von einem Sturme überrascht. Die Schleppdampfer in Bilbao und anderen Hafen sind außer Stande, den Fischern Hilfe zu bringen. Mehrere Boote sind bereits verloren.

— **Das Erdbeben von Konstantinopel.** In den von dem Erdbeben heimgesuchten Ortschaften dauert das Erdbeben an. Die Berge zwischen Ganos und Chora sollen sich gesenkt haben. Es heißt, daß auf dem Berge Bekfurdagh sich ein Krater gebildet habe. Unter den Trümmern befinden sich zahlreiche Leichen. 50 000 Menschen sind obdachlos.

— **Automobil und Straßenschmutz.** Wem ist es nicht schon selbst passiert, daß er von einem schnell vorüberfahrenden Kraftwagen plötzlich über und über mit Straßenkot bedeckt wurde und so für die liebe Straßenjugend ein wohlfeiles und willkommenes Zielobjekt abgab? Die Gerichte, namentlich die sächsischen, nehmen gegen diese Gepflogenheiten mancher Kraftwagenführer in letzter Zeit eine strenge Haltung an, wie einige obergerichtliche Entscheidungen lehren.

Der § 18 Abs. 1 Automobilverkehrsordnung gibt ihnen die Handhabe dazu; er schreibt vor, daß die Fahrgeschwindigkeit jederzeit so einzurichten ist, daß Unfälle und Verkehrsstörungen vermieden werden usw." Unter „Unfall" im Sinne des Automobilgesetzes bezw. der Automobilverkehrsordnung ist nun nicht nur Personen-, sondern auch Sachschaden zu verstehen, wie aus § 7 Abs. 1, insbesondere aber aus § 22 Abs. 1 des Automobilgesetzes (Automobilflucht) unzweideutig erhellt. Die Beschmutzung der Kleider von Fußgängern durch Kraftwagen ist daher als „Unfall" im Sinne des angezogenen § 18 Abs. 1 anzusehen. Bereits im Jahre 1909 entschied das Oberlandesgericht Dresden, daß Kraftfahrzeugführer zur Vermeidung der Besudelung des Fußgängerpublikums durch vom Automobil aufgespritzten Straßenkot nötigenfalls langsamer zu fahren haben, als sonst für geschlossene Ortsteile erlaubt ist. Diesen Standpunkt nimmt dasselbe Gericht in einer soeben veröffentlichten Entscheidung in noch etwas schärferer Form ein; es sagt: „Kann der Führer bei der geringsten Geschwindigkeit, die mit dem von ihm geleiteten Kraftwagen überhaupt noch eingehalten werden kann, das Emporschleudern von Straßenkot so herabmindern, daß die Straßenpassanten gar nicht oder nur geringfügig beschmutzt werden, so muß er beim Vorbeifahren an Passanten diese Geschwindigkeit einhalten.

Hiermit ist eine neue, schwerwiegende Pflicht des Automobillenkers geschaffen worden; denn Verstöße gegen diese Pflicht ziehen in Gemäßheit des § 21 Automobilgesetzes in Verbindung mit § 18 Abs. 1 Automobilverkehrsordnung Geldstrafen bis zu 150 Mk. oder Haftstrafen bis zu sechs Wochen nach sich. Außerdem kann derartigen Lenkern in Wiederholungsfällen der Fahrschein entzogen werden, da sie die nötige Rücksichtnahme auf das Publikum vermissen lassen.

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe,** 15. August. (Vom Wetter.) In ganz Westdeutschland ist eine für die jetzige Jahreszeit überaus empfindliche Kälte eingetreten, die für einzelne Lagen verhängnisvoll wird. Aus dem Schwarzwald wird Schneefall gemeldet. In den höher gelegenen rheinischen Orten fiel die Temperatur bis in die Nähe des Gefrierpunktes. Der Fremdenverkehr ist in einzelnen Plätzen völlig unterbunden. Die Obstkulturen und namentlich auch die Weinberge hatten unter der Kälte und der übermäßigen Feuchtigkeit sehr zu leiden. — Die Launen des Wetters lassen nichts zu wünschen übrig. Während sonst das Quecksilber immer tiefer sinkt, klettert es in Rußland zu nie beobachtenden Höhen, wie folgende Nachricht aus Petersburg besagt: Die Hitze hat hier eine seit Beginn der meteorologischen Aufzeichnungen nie beobachtete Höhe erreicht. Von allen Seiten werden Waldbrände gemeldet, die auch auf Dörfer, Torfmoore, Holzlager und selbst Eisenbahnschwellen übergreifen. Gestern starben hier auch zwei Personen an Hitzschlag.

* **Laasphe,** 16. August. Rasch tritt der Tod den Menschen an .... Ein Sommergast aus Krefeld, der vor einigen Tagen zum Besuche seiner bereits schon länger hier weilenden Familie eingetroffen war und bei derselben in einem hiesigen Hotel Wohnung genommen hatte, erkrankte plötzlich schwer an Lungenentzündung, die leider einen verhängnisvollen Verlauf nehmen sollte, denn am Mittwoch nachmittag ist der noch junge Mann, ein Herr in den dreißiger Jahren, derselben erlegen. Eine Witwe mit zwei noch schulpflichtigen Knaben betrauern den so plötzlich aus dem Leben geschiedenen Gatten und Vater. Die Leiche des Verblichenen ist heute zur Einäscherung in das Krematorium nach Mainz überführt worden.

× **Laasphe,** 16. Aug. (Gebrauchsmustererteilung.) Rasierwasser-Wärmer, elektrisch beheizt, mit unter dem Deckel angebrachtem Rasiernapf; verwendbar für alle Stromspannungen zwischen 100 bis 250 Volt. „Mirella" Fabrik elektrischer Koch- und Heizapparate, G. m. b. H., Laasphe i. W.

□ **Richstein,** 16. Aug. (Vom Blitz erschlagen.) Ein trauriger Unglücksfall ist von hier zu berichten: Bei dem am Dienstag nachmittag niedergegangenen schweren Gewitter wurde das elfjährige Töchterchen der Wwe. Pöppel hierselbst nebst drei Stück Rindvieh beim Hüten auf der Weide vom Blitz getroffen und sofort getötet. — Wahrlich ein schwerer Schicksalsschlag für die bedauernswerte, in sehr bedrängten Verhältnissen lebende Frau, die außer dem Verlust des geliebten Kindes auch beträchtlichen Schaden durch den Eingang der drei Tiere erleidet, die bei keiner Kasse versichert waren. Es würde jeder Kreiseingesessene durch Spendung eines Scherfleins hier ein gutes Werk tun.

*† **Rüppershausen,** 16. August. Der in Nr. 63 d. Bl. enthaltene Bericht über den hier stattgehabten Brand ist unrichtig. Es war das Anwesen des Landwirts Heinrich Heinrich, welches nicht abseits, sondern mitten im Dorfe und von Nachbarhäusern nahe begrenzt stand. Nur der günstigen Windrichtung und dem energischen Eingreifen der Feudinger Feuerwehr ist es zu verdanken, daß der Brand keinen größeren Umfang angenommen hat. Der Tätigkeit der genannten Feuerwehr gebührt die größte Anerkennung. Das darf nicht unerwähnt bleiben.

Erndtebrück, 14. August. Kaum waren die letzten Funken vom Brande des Wied'schen Hauses erloschen und schon wieder ein Brand! — Bei dem gestern nachmittag über unsern Ort hinziehenden Gewitter traf ein Blitzschlag das Haus des Landwirts Ludw. Schmidt (Beckerjosts) im Steinseifen und zündete. Im Augenblick quollen dicke, schwarze Rauchwolken in die Lüfte und das Brandsignal der Feuerwehr tönte schauerlich durch den Ort. Sofort sah man auch die Feuerwehr zur Brandstelle eilen, aber wo der Blitz einschlägt, da ist nicht viel mehr zu retten. Die Feuerwehr hatte auch hier wieder zunächst die Aufgabe, die vollständig überraschten Bewohner bei der Rettung ihres Mobiliars zu unterstützen, zumal es bekannt wurde, daß dieses nicht versichert war. Auch mußte das benachbarte Haus des Herrn Fritz Wied, das sehr gefährdet war, kalt gehalten werden. Zum Glück herrschte nach dem Blitzschlag völlige Windstille und die Kraft des Gewitters schien gebrochen. Der Blitz war am südlichen Giebel in das Haus gedrungen, und hatte sich durch die feste Wand seinen Weg gebahnt. Auf seinem Wege fuhr der Strahl in unmittelbarer Nähe eines Kinderbettchens vorbei, in welchem ein Kind lag, ohne dieses zu beschädigen. Das Haus wurde vollständig zerstört, aber das Mobilar konnte ziemlich gerettet werden, mit Ausnahme des Erntewagens und sonstiger landwirtschaftlicher Gerätschaften, die ebenfalls nicht versichert waren, sodaß dem Besitzer immerhin noch ein großer Schaden erwächst.

-r. In der Woche vom 4. bis 10. August kamen im Kreise Wittgenstein zur Anmeldung: 1 Diphtheriefall in Rinthe.

Eingesandt.

Feudingen. Der Einsender vom 12. August meint, es dürfte doch viel richtiger sein, die Lebenden in Ruhe zu lassen, von denen niemand daran denke, die Toten zu stören. Solche Eingesandts beweisen, daß doch das allgemeine Gefühl und Gewissen für das was der Pietät und der sittlichen Ordnung entspricht und was nicht, sehr gesunken und verwirrt sein muß, daß es nicht mehr als höchst anstößig und der Gedanke als widerwärtig empfunden wird, daß am Tag schon oder in später Stunde Betrunkene vom Fest, von der nahen Tanzmusik her an dem Ruheort der Toten, ihrer Sinne nicht mehr mächtig, Unsinn schwatzend oder singend vorüberwanken. Was müssen das für Lebende sein, denen die stummen Toten nichts mehr zu sagen haben? zu denen die ernste Majestät des Todes, die Sprache der Vergänglichkeit der irdischen Luft, nicht mehr redet? Sie, die Lebenden dürfen allerdings nicht in Ruhe gelassen werden, sondern das Presbyterium, die Vertretung der Kirche hat die heilige Pflicht, ihnen das Gewissen zu schärfen und ihnen zu sagen, daß es gegen die Ehre und Würde einer christlichen Gemeinde verstößt, daß Feste, die an sich wohl berechtigt wären — wer hätte keine Herzensfreude an edlem Gesang? — daß öffentliche Feste mit Tanzbelustigung weit über Mitternacht hinaus bis 2 Uhr die Nacht ausgedehnt werden und zwar so, daß der Alkohol seine verderbliche Wirkung tut und Festteilnehmer nicht nur trinken, sondern sich betrinken und das alles in der Nähe des Friedhofs und schließlich an ihm vorüber. Diejenigen, die nur an sich selbst und an ihr Vergnügen denken, denen niemals der Gedanke der Verantwortung für andere in den Sinn kommt, können es freilich nicht begreifen, leider, daß derartig gefeierte Feste, bei denen Zucht und Ordnung bis zuletzt, wie unbedingt nötig wäre, nicht aufrecht erhalten wird, ganz besonders für junge, im Charakter noch unbefestigte Leute eine große Versuchung ist, der sie nicht gewachsen sind. Es ist die Pflicht des Presbyteriums, das christliche Interesse und die christliche Auffassung von dem, was eine unanstößige öffentliche Feier ist, zu vertreten und mit Nachdruck geltend zu machen und zwar, da es das Verfügungsrecht über das Haardtchen hat, in der Form, daß es den Platz versagt, so lange keine Garantien geschaffen werden, daß das Fest in der Art verläuft, wie die Kirche es im Interesse ihrer Glieder verantworten kann. Wenn das dem Gesangverein nicht paßt, dann bleibt es ihm ja unbenommen, einen anderen Platz zu wählen, über den das Presbyterium nicht zu verfügen hat. Und solche Plätze sind ja vorhanden.

Öffentlicher Wetterdienst.

(Dienststelle Landwirtschaftsschule zu Weilburg.)

Voraussichtliche Witterung für Samstag den 17. August:
Bewölkung vorübergehend nachlassend, später trübe, ohne erhebliche Regenfälle, etwas milder.

Intelligenter Arbeiter
erhält Feuerversf.-Agentur. Bewerbungen nach Dortmund, postl. unter U. 17.

Offeriere in frischer Qualität:
Leibniz-Keks,
Pangani-Gebäck,
Eiswaffeln (Roch-Eins)
Vierländer Mischung,
Daister-Keks,
Apfel-Pasten,
Duve-Keks,
Itts-Waffeln,
sowie lose von Mk. 1.20 bis 3.— pr. Pfd.
Wittgensteiner Drogerie.
Inh. Max Hintz,
Laasphe.

Zur Einmachezeit
empfehle
Einkochapparate, Einmachegläser, Geleegläser, Steinkrüge, Fruchtpressen, Saftpressen, Dampfkochtöpfe, Einkochtöpfe, Schälmaschinen, Bohnenschneidmaschinen, Bohnenmesser, Obstmesser u. s. w.
in größter Auswahl und billigsten Preisen.
Aug. Mittelmann,
Laasphe,
Magazin f. Haus- u. Küchengeräte.

Zum Einmachen
empfehle
Salizyl-Pergamentpapier,
Pergamentpapier
in verschiedenen Qualitäten.
Laasphe. Aug. Imgardt.

Wohnung,
bestehend aus drei Zimmern nebst Küche, sowie Keller- und Bodenraum ist zu vermieten.
Wilhelm Mangold,
Laasphe.

Zum Einmachen
empfehle
Ia. Pergamentpapier
per Meter 10 und 15 Pfg.,
Pergamentpapier
mit Salizyl.
Hermann Jung
Laasphe.

Tapetenreste,
die Rolle zu 5—10 Pfg.
Aug. Imgardt,
Laasphe.

Kriegerverein Hanse.

Zur Teilnahme am 40jährigen Stiftungsfeste des Kriegervereins Laasphe werden die Kameraden gebeten, am **Sonntag den 18. Aug., mittags 12¾ Uhr** am Vereinslokal hierselbst anzutreten.

Der Vorstand.

Kriegerverein Feudingen.

Sonntag den 18. August, nachm. 1 Uhr Antreten an der Wohnung des Kameraden O. Hoffmann zur Beteiligung am Stiftungsfest des Gesangverein „Concordia".

Der Vorstand.

Kriegerverein LAASPHE.

Das diesjährige

Stiftungs- und Sedanfest,

gleichzeitig

40jährige Feier des Bestehens des Vereins,

soll am **Samstag abend, den 17. August cr.** durch **Zapfenstreich** und **Konzert** eröffnet, und

Sonntag den 18. August cr.

gefeiert werden.

Programm:

Samstag den 17. August, abends 7½ Uhr Antreten des Vereins zum großen Zapfenstreich; **8½ Uhr Konzert** im Koch'schen Saale, ausgeführt von der Kapelle des **Kurhessischen Jäger-Bataillons Nr. 11** unter persönlicher Leitung des Königl. Ober-Musikmeisters Herrn Schonert, nach ausgewähltem Programm. (Programms sind an der Kasse zu haben.)

Sonntag den 18. August, morgens 7 Uhr Reveille; **9¼ Uhr** Antreten des Vereins, **9½ Uhr** Abholen der Fahne, **9¾ Uhr** Kirchgang und Schmücken der Gedenktafeln der verstorbenen Kameraden. Nach beendigtem Gottesdienst Parade-Aufstellung auf dem Kaiser-Wilhelmsplatz, dortselbst Festrede, Ueberreichung eines Fahnenbandes und Schmückung der Veteranen durch die Ehrenjungfrauen.

Nachmittags 1½ Uhr Zug durch die Stadt zum Schützenplatze „Unter den Linden", daselbst **Konzert** und **Tanzvergnügen.**

Eintrittspreise:

Samstag abend zum Konzert:
Mitglieder freien Zutritt, Nichtmitglieder und Damen 50 Pfg.

Sonntag nachmittag auf dem Festplatze:

Junge Leute unter 20 Jahren . .	0,50 Mk.
Nichttänzer	0,50 „
Tänzer	1,00 „

Um recht zahlreiche Beteiligung an der Feier und festliche Ausschmückung der Stadt durch Beflaggen wird die verehrliche Bürgerschaft gebeten.

Der Vorstand.

Ortskrankenkasse Laasphe.

Die Mitglieder der hiesigen Ortskrankenkasse werden auf

Montag den 19. August, abends 9 Uhr

zu einer **außerordentlichen**

Generalversammlung

in der Gastwirtschaft des Herrn Fritz Bosch, Laasphe, eingeladen.

Tagesordnung:

1. Beschlußfassung über einen an des Versicherungsamt zu stellenden Antrag auf Ausgestaltung der Kasse zur „Allgemeinen Ortkrankenkasse" bezw. auf Zulassung als „Besondere Ortskrankenkasse" (gemäß Einf.-Ges. der R.-V.-O.)
2. Kassenangelegenheiten.

Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung werden die Mitglieder der Ortskrankenkasse um vollzähliges Erscheinen gebeten.

Laasphe, den 14. August 1912.

Der Vorstand.
J. A.:
Adolf Althaus.

Handarbeits-Unterricht.

Junge **Mädchen** und **Kinder** können bei mir **gründlich Weißzeugnähen, Sticken und moderne Handarbeiten** erlernen. — Gleichzeitig empfehle ich mich im

Weißnähen und Sticken.

Wwe. Herm. Schröder,
Laasphe, Bahnhofstraße Nr. 4.

Jacob Sarx

Löhrtor **Siegen** **Fernruf 561**

Chem. Reinigungsanstalt und Färberei

für Damen- und Herren-Garderoben jeder Art, Möbelstoffe, Teppiche, Decken, Felle etc. etc.

Spezialität:

Gardinen-Wäscherei und -Färberei.

Annahmestelle für Erndtebrück und Umgegend:
Frau Aug. Belz, Erndtebrück.

Der
Männergesangverein »Concordia«
zu Feudingen

feiert **am 18. August cr.** sein

Stiftungsfest

auf dem Kriegerfestplatze unter Beteiligung auswärtiger Vereine.
Es ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

Verdingung.

Die Maurer-, Zimmerer-, Dachdecker-, Schreiner- und Schlosserarbeiten für die Hochbauten des Freibades der Stadt Laasphe sollen getrennt an die einzelnen Handwerker beziehungweise Unternehmer vergeben werden.

Die Zeichnungen und näheren Beschreibungen der betreffenden Arbeiten liegen während der Dienststunden im hiesigen Magistratsbüro zur Einsicht bereit.

Geeignete Unternehmer wollen entsprechende Angebote in geschlossenem Briefumschlag bis zum **20. August ds. Js., vormittags 11 Uhr** im Magistratsbüro abgeben.

Laasphe, den 13. Aug. 1912.

Der Magistrat: **Koop.**

Porzellan-, Glas-, Steingutwaren.

Erzeugnisse der weltberühmten Firma Villeroy & Boch.

Tafel-Service, 23teilig, sowie in jeder beliebigen größeren Zusammenstellung,

Wasch-Service von Mk. 3.— bis Mk. 15.— und höher.

Kaffee- u. Tee-Service, 9-, 15- u. 28teilig, von M. 4.— bis Mk. 30.—

Kompl. Küchengarnituren mit Etageren in allen Preislagen, sowie sämtl. Gebrauchsgeschirre,

Kaffee- u. Milchkannen, Tassen, Teller, Terinen, Schüsseln, Platten verschiedener Fassons.

Kristall und ff. Glas:

Alle Sorten Gläser, als Wein-, Bier- und Likörgläser, Kompott-Schüsseln und Tellern 2c.

Koblenzer Steinzeug:

Milchentrahmungs-Schüsseln mit innerem und Seitenauslauf, sowie alle Ersatzteile,

Milchtöpfe, Rahmtöpfe, Krüge, hohe und niedrige, Töpfe von ½ bis 30 Ltr. Inhalt,

Altdeutsche Bowlen, Bierseidel, Krüge, mit und ohne Beschlag.

Kunst-Terracotten:

Vasen, Jardinieure u. dergl.

Irdene Blumentöpfe

empfiehlt zu äußerst billigen Preisen

Laasphe. ***Fr. Melz.***

Turn-Verein Erndtebrück.

Sonntag den 18. Aug. cr.
Turnmarsch
zum Gillerbergfest.

Antreten am Vereinslokal Gasthof Bald um ½8 Uhr vormittags. Die Mitglieder werden um pünktliches und zahlreiches Erscheinen dringend gebeten.

Der Vorstand.

Neue Kartoffel!

Prima Wetterauer gelbe Ware, per Ztr. **Mk. 3.00,**

neue Zwiebel,

per Ztr. **5.50 Mk.** mit Sack versendet ab Echzell unter Nachnahme

Ludwig Erb,
Kartoffel-Versandgeschäft,
Echzell in der Wetterau.
Telephon-Anschluß 21.
Größere Posten billiger.

Neue
Frühkartoffeln,

per Ztr. **3,00 Mk.** mit Sack ab hier offeriert gegen Nachnahme

Carl Fröhlich, Butzbach.

Gelbe
Speisekartoffel
(Wetterauer Ware)

per Ztr. **3,00 Mk.,** versendet unter Nachnahme

Konrad Haub, Echzell.

Haararbeiten

werden sauber und preiswert ausgeführt von

Heinr. Schneider,
Berleburg, Ederstraße Nr. 22.

S. G. V.
Abteilung Erndtebrück.

Bei günstiger Witterung findet am **Sonntag den 18. d. M.** ein **Ausflug mit Damen** über Lützel, Giller, Vormwald nach Hilchenbach statt.

Abfahrt 12,28 bis Lützel.

Alle Mitglieder und Freunde des Wanderns sind herzlichst eingeladen.

Der Vorstand.

Geräumiges, solide gebautes
Haus unter günstig. Bedingungen
zu verkaufen. Wo? sagt die Exped. der Wittgensteiner Zeitung.

Täglich zweimal
frische Brötchen.
Emil Niggemann, Laasphe.
Bäckerei und Konditorei mit elektr. Betrieb.

Neue
Zwiebeln

für sofortige Lieferung, offeriert billigst

Louis Ritter Nachfolger
Breidenbach, Kr. Biedenkopf.

Neue holländische
Vollheringe

empfiehlt

Laasphe. **Frau W. Hach.**

Hafergrützenmehl,

bestes Futtermehl
für Schweine und Kälber,
versendet

100	Pfd. zu Mk	13,—
50	„ „ „	6,75

Fritz Engelbert,
Hilchenbach.

Bekanntmachung.

Für die städtische Freibadeanstalt wird eine geeignete Persönlichkeit als **Bade- und Schwimmmeister** gesucht. Bewerbungen sind an den Magistrat zu richten.

Laasphe, 13. Aug. 1912.

Der Magistrat: **Koop.**

Bekanntmachung.

Am 15. August cr. waren die Steuern fällig.

Die Beitreibung erfolgt am 20. August.

Laasphe, den 16. Aug 1912.

Die Stadtkasse.

Kreis-Krieger-Verband Wittgenstein.

An die Einsendung der Bestellungen auf **Jahrbücher 1913** wird hiermit nochmals erinnert.

Der Vorstand.

Missionsfest in Dautphe

Sonntag den 25. August, Beginn morgens 10 Uhr.

Festprediger sind: Pastor Demandt aus Freudenberg und Missionar Blecher aus Borneo.

Es ladet herzlich ein

Der Kirchenvorstand.

Maschinen- und Bankschreiner

in dauernde Beschäftigung sucht
H. Kolb, Möbelfabrik,
Ferndorf.

Jugendliche Arbeiter

finden leichte und lohnende Beschäftigung.

Siegener Schrauben- und Mutternfabrk,
Weidenau-Sieg,
Untere Friedrichstraße 12.

Suche für sofort, spätestens 1. oder 15. September einen zuverlässigen, jungen Mann als

Postillon.

Fr. Klute-Simon,
Posthalter,
Allendorf, Kr. Arnsberg.

Gesucht

einige Mädchen zum sofortigen Eintritt.

Trikotweberei Melsheimer,
Laasphe.

Gesucht wird für jetzt oder später in herrschaftlichen Haushalt von 3 Personen ein selbständiges

Küchenmädchen,

das auch alle Hausarbeit versteht. Zweitmädchen vorhanden.

Frau G. Menne,
Siegen i. W.,
Grabenstraße 21.

Zum baldigen Eintritt properes, ehrliches

Dienstmädchen

gesucht.

Frau Robert Sturm,
Eiserfeld-Sieg,
Bahnhofstraße 6.

Von mehreren Wiesen zirka
6 Wagen Grummet
zu verpachten.

Fr. Langenbach,
Laasphe, Lahnstraße.

Ein fast neuer, gut erhaltener
Füllofen
ist billigst zu verkaufen.

Moritz Rosenbaum,
Laasphe.

Gottesdienst in Laasphe.

11. Sonntag nach Trinitatis, 18. Aug.
Vorm. 8 Uhr: P. Adams.
Vorm. 10 Uhr: P. Bauer.
Kollekte für den deutsch-evangel. Verein zur Förderung der Sittlichkeit
Christenlehre und Kindergottesdienst fallen aus.

Hierzu Nr. 33 des Illustr. Familienbl.